

7.

Sonnabend

Der Tag graute noch nicht, als Paul schon auf den Beinen war und in allen Häusern Seebergs, wo Schulkinder wohnten, die Kunde machte.

„Diesen Vormittag um neun Uhr,“ meldete er eilig, „wird unser guter Herr Kantor erschossen. Wenn ihr ihn noch einmal sehen und Abschied von ihm nehmen wollt, so stellt euch hübsch zeitig auf dem Marktplatz ein.“

Auch ohne diese Ansage würde dasselbe geschehen sein.

Rössel hatte den größern Teil der Nacht geschlafen; er erwachte endlich, von einem heftigen Froste geschüttelt. Die kühle Herbstluft wehte durch das unverglaste Fenster herein und erfüllte das düstere Gewölbe, in welchem der Kantor auf seinem Strohlager ruhte. Der Kopf schmerzte ihn und war dabei so wüste, daß er gar keinen klaren Gedanken fassen konnte. In halber Stumpf-sinnigkeit verlebte er die Stunden, welche dem Eintritte seiner Richter vorangingen.

Wie voraussehen war, gab Ottos Entweichen Veranlassung zu großem Lärme und harten Beschuldigungen gegen den Kantor, welcher dieselben jedoch mit ziemlicher Gleichgültigkeit hinnahm. Es hatte sich seiner plötzlich ein solcher Lebensüberdruß bemächtigt, daß er ohne Furcht, ja mit einer gewissen Freude an sein nahes Ende denken konnte, welches ihn ja aller Erdennot auf einmal entheben sollte. Darum beschränkte er auch seine ganze Verteidigung, die er gegen das übel und eilig zusammengesetzte Kriegsgericht führte, fast lediglich auf die wiederholte Behauptung,